**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 12 (1918)

Heft: 5

Artikel: Pfingstgedanken
Autor: Stückelberger, L.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-134322

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## Pfingsten.

nfre armen, heißzerquälten Unruhherzen sind wie Länder ohne tiefe, klare Duellen, ohne starker Ströme Meerfahrt, — Dunkelländer ohne Hellen.

Sieh, wir sind voll banger Dürre! Gottesstrom, dein helles Fließen rauscht von sern durch unsre Nächte. Vater, tausend Herzen slehen daß dein Strom Erlösung brächte.

Daß er rausche, daß er fließe, tote Lande überschütte, glüht das pfingstliche Erwarten. Gotteßgeist, Erfüllung spende! Schaff aus Wüste und zum Garten.

Julie Weidenmann.

# Pfingstgedanken.

fingsten, heiliger Geist, Geisteskraft! Ist nicht jedes Wort und jeder Gedanke, der damit zusammenhängt, ein Vorwurf für und Christen von heutzutage? Alingt es nicht wie lauter Hohn auf unsere Zeit? Die Christenheit von heute bietet das direkt entgegenzesetzt Bild der Jüngergemeinde von Jerusalem: dort frohe Erwartung der kommenden Dinge, heute niederdrückende aussichtslose Ratund Ziellosigkeit, dort völkerumspannende Einigung und Gemeinschaft

in allen Dingen, selbst im Essen und Trinken, heute abgrundtiefe Klüfte, tötliche Feindschaft, kein Verstehen und kein Vergeben; dort heilige, mitreißende Begeisterung, heute im besten Fall eine lähmende Beschämung. Dort wurde alles hineingezogen und hineinge= stellt in eine sündentilgende, alle Uebel überwindende Bruderschaft des Reiches Gottes; heute wird alles Gute, was uns noch geblieben ist an frommem Sinn, Kraft der Ueberzeugung, Treue und Fleiß in der Arbeit, an Gewissenhaftigkeit und Erfindungsgeist, an Zartgefühl und Gesundheit selbst bei Frauen und Kindern, kurz, alle positiven Werte des Menschentums — alles wird hineingezogen in die menschenmordende, zersetzende Herrschaft des Krieges. Was früher gut hieß, gilt jett als schlecht, und was schlecht war, gilt als gut. Unter dem unausgesetzen Druck der Tatsachen läßt man sich zu solcher Umstellung aller Begriffe verleiten, oft, ohne es zu merken. In Tat und Wahrheit ist an Stelle der Geistesmacht die Herrschaft der Materie getreten. Man zählt und rechnet nur noch, ohne nach sittlichen Maßstäben zu fragen, zu ur= teilen oder gar zu handeln. Ausschlaggebend ist nur noch Größe des Kalibers und Tragweite der Geschütze, Zahl der versenkten Tonnage und der eroberten Quadratkilometer, der Kurs und die Höhe der Kriegsanleihen, und bei diesen Zahlen auch die Zahl der Menschen in den verschiedenen Stadien vom Rekruten bis zum Invaliden und Ge= fallenen. Rücksichtslos wirft jede der beiden Parteien in ihre Wagschale, was sie an materiellen Kräften aufzubieten vermag, um das Zünglein der Wage zu ihren Gunsten zur Neigung zu bringen und in eben demselben Maß werden ausgeschaltet alle Regungen menschlichen Em= pfindens, sittlichen Denkens und göttlichen Geistes. Das ist unser Vfinasten! —

Wir wollen uns nun aber nicht dazu verleiten lassen, aus der Not eine Tugend zu machen, in dem wir die Herrschaft der Materie sanktionieren und auf Grund der gegenwärtigen Sachlage ein Dogma von der Autokratie des Stoffes konstruieren. Wir bleiben bei der Superiorität des Geistes:

> "Wo rohe Kräfte finnlos walten, Da kann sich kein Gebild gestalten."

Soweit die Materie den Menschenhänden anheim gestellt ist, muß der Sinn des Menschen ordnend und gestaltend eingreisen, sonst verliert im rohen Spiel der Kräfte das Leben seinen Sinn, wie das jett beim schrankenlosen Ausspielen materieller Kräfte als notwendige Folge einzutreten im Begriff ist. Die ethischen Grundsäte und Ideale ausschalten und die nackte Gewalt entscheiden lassen, bedeutet neben dem Blutdad einen geistigen Selbstmord. Diesen zu vollziehen, ist die Menschheit nicht im Stande. Auch trot der schwersten Niederslagen des Geisteslebens hat sich das sittliche Bewußtsein immer wieder Bahn gebrochen. Als das religiös empfindende Volk Israel eine Beute assyrischer und babylonischer Gewaltherrschaft geworden und

ganz entwurzelt und wehrlos der Gewalt der Feinde preisgegeben war, da regte sich selbst im Exil der Glaube, daß die Heiden und ihre Machthaber nur wie ein Tropsen am Eimer seien und daß Gott das Recht unter die Völker bringen werde, und die fernen Inseln werden auf sein Gesetz warten. In dem armen Häuslein Israel, dem beraubten und ausgeplünderten Volk wachten die kühnsten Hoffnungen auf, die je Menschenmund auszusprechen im Stande ist; und sie singen an in Ersüllung zu gehen zu einer Zeit, da die Macht römischer Zäsaren über die halbe Welt triumphierte und in Ferusalem Scheusale schlimmster Sorte thronten. In grauenhaften Orgien der Menschenschlächterei tobte die Gewalt aus, aber schließlich behauptete sich die Geistesmacht des Galiläers; diese ist es, die im Chaos immer wieder siegreich durchbricht.

Das Christusideal läßt sich auch in der dunkeln Gegenwart nicht auslöschen. In vielen dis zur Verzweiflung kämpsenden armen Menschen steckt das Bewußtsein, daß das Gegenteil dessen, das wir tun, ihre Bestimmung ist; sie empfinden das ihnen auferlegte Los des Krieges als eine Unnatur, als die totale Verdrehung alles Wenschentums. Nun, da die Völker einmal die ganze Wucht des Krieges zu kosten bekommen, erkennen sie mit aller Schärfe, daß dies ein Clement ist, in dem sie nicht leben können, sondern elend sterben müssen. In dieser Nacht sangen die Sterne wieder an zu leuchten, die den Weg zu höheren Zielen weisen. Der Geist Gottes schwebt über den Wassern der Trübsal und die Menschen werden sich sehnsluchtsvoll ausstrecken nach einer Erlösung von aller Gewalt. Der Geist wird wieder zu seinem Recht kommen, als heiliger gereister Wille zum Frieden und zum Recht.

Wann und wie? Das sind Fragen, auf die kein Mensch eine richtige Antwort zu geben vermag. Es kann mit einem Mal auf die brandende Flut die befreiende Ebbe folgen; es können auch noch neue Sturmfluten kommen und manches, was uns lieb ist, zerstören. Die Hauptsache ist, daß sie unsere Hosstnungen nicht hinwegsegen. Und wäre die Zukunft auch noch so dunkel und stünde sie vor uns wie eine unüberwindliche feindliche Front, wir müssen sie durchstoßen, im Bewußtsein, nicht nur für eine heilige, sondern sür die heiligste Sache zu kämpsen. Da gibt es kein wehmütiges Rückwärtsschauen und kein zaghaftes Stillestehen, sondern nur ein mutiges Vorwärtsschreiten an den schwärzesten Abgründen vorbei. Je schwärzer die Schatten, desto heller muß das Licht sein, das jenseits strahlt. "Siehe, der Herr kommt gewaltig, sein Arm wird herrschen."

"Nicht durch Heer oder Macht, sondern durch meinen Geist soll es geschehen, spricht der Herr." L. Stückelberger.